

Antisemitische Vorfälle häufen sich, insbesondere in Basel

Judenhass Der aktuelle Antisemitismusbericht schockiert. Diesen Monat findet in Basel eine Aktionswoche gegen Rassismus statt.

Benjamin Wirth

Es ist keine neue Erkenntnis, aber eine, die einen traurigen Höhepunkt erreicht: Der Judenhass nimmt nicht nur schweizweit dramatisch zu, sondern ganz speziell auch in der Region Basel. Das zeigt der soeben veröffentlichte jährliche Antisemitismusbericht des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes und der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus drastisch auf.

Offenbar ist die Hemmschwelle, Juden zu beleidigen, weiter gesunken. In Basel wird im Januar 2024 eine Frau mit Davidsternkette angeschrien: «Hitler hätte seinen Job beenden sollen! Free Palestine!»

Ein paar Monate später, im Mai 2024, wird ein jüdischer Schüler in Basel mit «Scheissjude!» beschimpft.

«Juden raus» ist im Oktober 2024 auch in einer Unterföhrung im Kanton Baselland gross an der Wand zu lesen.

Es ist dies eine Realität, mit der sich die jüdische Bevölkerung auch in der Region seit einigen Monaten konfrontiert sieht. Das offenbaren die drei erwähnten – kruden – Beispiele, die im Antisemitismusbericht explizit genannt werden. Und es sind nicht die einzigen Vorfälle, die generell auf hohem Niveau verharren.

221 Vorfälle landesweit

Beim Onlineportal «Prime News» sagt Jonathan Kreutner, Generalsekretär des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds, dass Basel «tatsächlich als Hotspot angesehen werden» müsse. Zudem beschreibt er ein weiteres Ereignis, das sich in der Stadt abgespielt haben soll: Einem Vater und seinen Kindern wurde mit Vergasung gedroht. Sie wurden mit einem Stein beworfen und als «Saukinder» beschimpft.

Kreutner meint bei «Prime News», dass sich der Antisemitismus auf einem «noch nie da gewesenen höheren Niveau» verfestigt habe. Zur Erinnerung:



In Basel-Stadt leben gegen 1000 Jüdinnen und Juden. Foto: Nicole Pont

Das letzte Jahr wäre beinahe als eines in die Geschichtsbücher eingegangen, in dem in der Schweiz wieder ein Jude getötet wurde – nur weil er Jude ist.

Im März 2024 wurde ein orthodoxer Familienvater in Zürich von einem 15-jährigen IS-Anhänger niedergestochen und überlebte nur knapp.

Insgesamt wurden landesweit 221 antisemitische Vorfälle gemeldet. Das sind viermal so viele wie noch 2022. Der Grund für den Anstieg dürfte klar sein. Nach den Terrorangriffen vom 7. Oktober 2023 und wegen der darauffolgenden israelischen Militäroperationen in Gaza nahmen judenfeindliche Attacken auf der ganzen Welt zu.

Zeichen setzen für Respekt

Auch in Basel, der Stadt der zehn Zionistenkongresse von 1897 bis 1946, herrscht ein Klima der Angst, der Entsolidarisierung. Mit der nach Zürich und Genf drittgrössten jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz ist der Stadtkanton mit gegen 1000 Menschen stark exponiert.

Durch die antisemitischen Übergriffe verschlechtert sich auch das Wohlbefinden der jüdischen Bevölkerung. Fast 30 Prozent der im Antisemitismusbericht befragten Juden haben schon einmal darüber nachgedacht, aus der Schweiz aus-

zuwandern. Zwei Drittel sind der Meinung, dass die Behörden zu wenig gegen den Judenhass tun.

Umso grösser ist die Bedeutung des internationalen Tages gegen Rassismus von morgen. In Basel findet aktuell eine Aktionswoche dazu statt. Mit verschiedenen Aktivitäten möchten der Kanton und rund 30 Partnerorganisationen «ein Zeichen für ein friedliches Zusammenleben in der Vielfalt» setzen.

Der Kanton schreibt in einem Mediencommuniqué: «Die Aktionswoche soll ein Zeichen setzen für Respekt und eine vielfältige Gesellschaft und gegen jegliche Form von Diskriminierung und Rassismus.»

Ob die Bemühungen reichen, um die Bevölkerung nachhaltig zu sensibilisieren? Das bleibt offen. Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund fordert etwa auch, dass es eine nationale Kampagne gegen antisemitische Verschwörungsmythen geben müsse.